



Wenn es eine Gerechtigkeit gäbe, so müßten diese Leute sicherlich eines Tages Hunger und Elend aus eigener Erfahrung kennen lernen! — Unsicht, Sparsamkeit und Vorsorglichkeit sind Tugenden, welche nicht genug zu schätzen sind und sehr gut mit Menschlichkeit und Edelmut Hand in Hand gehen können, während jede Art Verschwendung sich schließlich an uns selbst rächt und fast immer ihren unheimlichen Gefährten, den Mangel nach sich zieht. August Leo.

### Angesunde Zustände.

Man mag es denken und drehen wie man will, wir stehen an einem Wendepunkte aller bisherigen Verhältnisse. Fast scheint man im öffentlichen Leben mit den Abnormitäten der Natur im laufenden Jahre gleichen Schritt halten zu wollen. Abgesehen von den vielen schädigenden elementaren Ereignissen, wie Hagel, Feuerfäden, Ueberschwemmungen, Erdbeben, Mißwachs, welche tausende und abermals tausende von Familien getroffen und sie in ihren häuslichen Verhältnissen, wo nicht gar zu Bettlern, doch auf längere Zeit zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegen den Staat sowohl, wie ihrer gläubiger unfähig gemacht und gerade deswegen ihren Ruin herbeigeführt haben, tritt allen diesen Schlägen noch auf dem Fuße nach eine bisher nie geachtete gekünstelte Theuerung in allen Zweigen und Artikeln heran. Nicht nur, daß sich in allen Arten fürnliche „Ringe“ von Großkapitalisten bilden, welche den gesammten Handel und Wandel an sich reißen wollen, wie z. B. voriges Jahr der Maisring, gegenwärtig der „Lederring“, welche von Amerika aus den Welthandel in diesem Artikel beherrschen, welcher in Europa alle rohen Rinderhäute zusammenkaufen und dann als fertiges Leder wieder mit enormen Preisen nach Europa zu importiren. Durch diese Manipulation wird für einige Zeit aller Verkehr in diesem Zweige lahm gelegt, viele Existenzen zu Grunde gerichtet, nur die Millionäre häufen neue Millionen zu die bereits vorhandenen. Durch diesen Ring wird eine Menge von Existenzen zu Grunde gerichtet, weil der kleine Gewerbetreibende seinen Kunden gegenüber mit seiner Waare nicht gleich um 33—50% aufschlagen kann, wie der Lederhändler, schließlich aber doch das consumirende Publikum die Zeche bezahlen muß. Durch solche Spekulation wurde das Leder bereits auf die vorerwähnte Höhe hinaufgeschraubt, und steigt fast wöchentlich im Preise und ist in einem Jahre oder noch länger kein Absehen auf einen Stillstand, geschweige Herabsetzung der Preise zu denken, bis nicht durch irgend eine glückliche Conjunction dieser „Ring“ gesprengt werden wird. — Und als Deckmantel für solche Gebahren muß der japan-chinesische Krieg herhalten! Es gab im Laufe der Zeiten, noch in unserem Zeitalter der Kriege so manche, die an Dimensionen den chinesischen mehr als um das zehnfache überragten, aber eine europäische allgemeine Theuerung haben sie nirgends, nicht einmal auf einzelne Zweige hervorgerufen, höchstens auf die Provinz oder das Land, in welchem sie sich ereigneten. Der Continent blieb dabei unberührt. Heute aber, dank dem Dampf und der Elektrizität dominirt nur ausschließlich der Mammon „Geld.“ Heute führen nur mehr die Millionäre mit oder gegen einander Kriege mit der Feder, die aber größtentheils mit der gänzlichen Vernichtung des Gegners

„Allerdings, gnädige Frau... Die Depesche wurde weiter nach Lyon befördert...“  
„Nach Lyon?... Ich muß also bis sechs Uhr Abends?...“  
„Bedauere, gnädige Frau... in den Zwischenstationen ist der Aufenthalt zu kurz...“  
Der Zug setzte sich in Bewegung und die Dame sank unmutig auf ihren Sitz zurück.  
Ich nahm eben mein drittes Journal zur Hand. Ob und was ich gelesen, weiß ich nicht. Vielleicht habe ich sogar das Blatt verkehrt in der Hand gehalten.  
Gerne hätte ich ein Gespräch angeknüpft, wußte aber nicht, womit beginnen... Mit irgend einem Gemeinplatz?... Mein, lieber schweigen. Meine Reisegefährtin gehörte offenbar den höheren Ständen an... Rosiger Laune war sie auch nicht, man mußte daher vorsichtig sein, um nicht Alles zu verderben. Noch immer suchte ich in meinen Gedanken nach einem schicklichen Vorwande, als der Zug langsam zu rollen begann und endlich stille hielt.  
„Sechszwanzig Minuten Aufenthalt!... Büffel!“ rief der Schaffner und öffnete die Waggonthüre.  
Meine Nachbarin schälte sich aus ihrer Decke los, legte den Pelz ab und stieg aus, ihr gesamtes Gepäck zurücklassend. Es war inzwischen Mittag geworden und sie mochte hungrig sein, denn sie eilte der Restauration zu, einen Imbiß zu nehmen.  
Ich hatte nun Gelegenheit, die Pierlichkeit ihrer Gestalt zu bewundern. Sie war sehr elegant in einen prachtvollen Fischotterpelz gekleidet und ein großer grauer Filzhut bedeckte ihr Haupt.  
Ihrem Beispiele folgend, trat ich gleichfalls in den Saal, wo ich in aller Hast das schon vorbereitete Diner verschlang, ohne jedoch meine anmuthige Reisegefährtin aus dem Auge zu verlieren, die an einem abgeforderten Tische eine Tasse Bouillon zu sich nahm.

endet, und nur wer sich in diesem Kampfe schwimmend erhalten kann, hat eine Existenzberechtigung, ob auch alle anderen daran zu Grunde gehen. — In dieser Voraussetzung beschränkt auch jeder Einzelne sein ganzes Thun und Lassen auf sein liebes „Ich“ und läßt sich bloß vom Egoismus leiten.

Wir brauchen gar nicht erst unsern Blick in die Ferne nach Beispielen schweifen zu lassen, unsere nächste Umgebung liefert deren übergenug, wie der Erhaltungstrieb alle Nebenrückichten beiseite legend, unser ganzes Thun und Lassen beherrscht, wie anstatt einer ehrlichen, reellen Konkurrenzfähigkeit Raum zu geben, man rücksichtslos mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln bestrebt ist, bei der Ueberfüllung aller Zweige des Handels und Gewerbes, jede Konkurrenz zu vernichten, nur um sein Lebensschiffchen im Fahrwasser zu erhalten, vollends wenn die Haupttriebfeder solchen Gebahrens, die Sucht nach Genuß und gemächlichem Leben, leichter oder eigentlich gar keiner Anstrengung, uns dabei leitet; wie die Grossisten der Hauptstadt durch das Heer ihrer Agenten die ganze Provinz überfluthen, und den kleinen Geschäftsmann, der bis dahin ehrlich und schwer sein Brod für sich und seine Familie verdiente, total zu Grunde richten; wie durch allerlei Schwindel und Bestechung diese Grossisten sich die Protektion aller maßgebenden Faktoren erringen, was für den kleinen Geschäftsmann eine pure Unmöglichkeit ist. Hat man endlich auf solche Umwege die nötigen Fonds beisammen, so ist es ein Leichtes, mit Hilfe des Reichthums, durch Affoziation oder Ring den Welthandel zu beherrschen. Was in solch günstigem Falle ein Staat gewinnen kann, ist sehr problematisch, daß aber solche Zustände endlich zur Auflösung alles Bestehenden führen müssen, das hat die Geschichte aller Zeiten zur Genüge gelehrt, nur haben die Lenker der Staaten daraus weder was gelernt, noch vergessen.

### Vermischte Nachrichten.

**Ein Unfall der Königin von Belgien.** Die Königin der Belgier wurde am 30. v. M. auf einem Spazierritte bei dem Ueberpringen eines Grabens vom Pferde geschleudert und am Kopfe verletzt. Die Königin ritt nach Spa zurück, wo sie das Bett hüten muß. Der Zustand flößt übrigens keine Besorgnisse ein.

**Vergiftung durch Schwämme.** Durch den Genuß giftiger Schwämme ist in Schwarz-Kostelez die ganze Familie des Gerichtsvollziehers Casjowski getödtet worden. Vor drei Tagen starb das achtyährige Töchterchen Casjowski's, am 30. d. dessen Gattin und am 31. d. Casjowski selbst.

**Weibliche Eitelkeit.** Man wird es wohl nie dahin bringen, daß Frauen vor Gericht ihr wahres Alter angeben. So lange unsere Richter dem männlichen Geschlechte angehören sind sie ritterlich genug, über eine solche „Schönheitskluge“ der schwachen Geschlechter ein Auge zuzudrücken und wenn's nicht absolut unerlässlich ist, über dieses heikle Kapitel nicht viel zu inquiriren. Einer Russin wäre aber vor kurzem diese weibliche Eigenthümlichkeit bald sehr theuer zu stehen gekommen. Bei den russischen Kriminalgerichten besteht nämlich die Gepflogenheit, daß weibliche Verbrecher, wenn sie zur Verurtheilung verurtheilt werden, nach der grausam unwirthlichen Insel Sakhalin kommen, so lange sie noch in einem Alter unter vierzig Jahren stehen. Einmal in den Vierzigern genießen sie die „Begünstigung“, nach dem sibirischen Festlande verschickt zu werden, wo es wohllicher ist. Da traf es sich nun kürzlich, daß eine Hebamme in St. Petersburg eines Verbre-

Ich erhob mich etwas früher als die Anderen, um noch eine Zigarette zu rauchen. Sechszwanzig Minuten sind indessen bald vorüber und die Schaffner begannen schon die Waggonthüren zu schließen. Ich stieg also ebenfalls ein.  
Vom Waggonfenster aus gewahrte ich meine Reisegefährtin, die beim Zeitungskiosk stand. Obgleich sie mir den Rücken zuwandte, hatte ich sie doch an ihrem grauen Hut erkannt.  
Alles hatte seine Plätze wieder eingenommen. Das erste Glockenzeichen war gegeben.  
„Mein Gott, dachte ich, sie wird sich verspäten... zurückbleiben... Wie man nur so sorglos sein kann!“  
„Gnädige Frau!... Gnädige Frau!“ schrie ich aus Leibesträften.  
Die Entfernung war aber zu groß, sie hörte mich nicht.  
Schon näherte sich einer der Bediensteten der Glocke, um das Zeichen zur Abfahrt zu geben.  
„Sie soll wenigstens ihr Gepäck haben,“ durchzuckte es mich.  
Rasch entschlossen raffte ich ihre Sachen zusammen und reichte sie einem eben vorübergehenden Träger mit den Worten zum Fenster hinaus:  
„Das gehört jener Dame dort im grauen Hut beim Zeitungskiosk.“  
Der Träger eilte mit den Sachen in der ihm angeordneten Richtung fort.  
Im selben Augenblicke ging auf der anderen Seite die Waggonthür auf und meine Reisegefährtin kam athemlos hereingestürzt. Es war höchste Zeit gewesen, denn schon begann der Zug zu rollen.  
Ich sah starr vor Schreck!... Die Dame, welche beim Kiosk gestanden, war nicht sie gewesen... Derselbe Mantel... derselbe Hut... aber nicht sie!... Mein Gott, was habe ich gethan!

chens wegen zur Deportation verurtheilt wurde. Auf die Frage des Gerichtsschreibers: „Ihr Alter?“ antwortete die verurtheilte Hebamme: „Achtunddreißig Jahre.“ Sie wurde also nach Carlow dirigirt, von wo aus die nach der iranigen Insel Sakhalin Bestimmten abtransportirt werden. Man denke sich die Verzweiflung der Hebamme, als sie erfuhr, welche Folgen ihre von weiblicher Eitelkeit eingegebene Lüge für sie haben werde. Sie wendete sich in einem reumüthigen Briefe an den Minister des Inneren, in welchem sie ihren Fehler eingestand und um Gnade flehte. Der Minister ließ die Sache untersuchen und es stellte sich thatsächlich heraus, daß die Frau die Vierzig bereits überschritten hatte und so kam sie „glücklich nach Sibirien“.

**Das Geheimniß der Donau.** Aus Apatin wird berichtet: Der Donaumüller Michael Brön in Gombos, stieg aus der Donau einen Mann und eine Frau heraus, deren beide Arme mit einem rothen Tuche zusammengebunden waren. Wahrscheinlich sind Beide Selbstmordkandidaten. Reisepaß und Heimatschein fand man bei beiden. Diese Dokumente lauteten auf den Namen Robert Kristian und Marie Kristian. Beide sind nach Böhmen zurückgekehrt.

**Das Erdbeben in Aidin.** Ueber das Erdbeben, das jüngst das türkische Gebiet von Aidin heimsuchte, wird nachträglich berichtet, daß durch die Erdstöße ganze Ruinen gelegt wurden. Aller Handel und Wandel stockte durch mehrere Tage und nur langsam geht die Bevölkerung wieder an ihre alte Beschäftigung. Charakteristische Begleiterscheinungen des Erdbebens waren, abgesehen von dem unterirdischen Getöse, daß stellenweise die ganze Gegend durch überaus große Staubwolken verfinstert, dunkelfarbiges Wasser aus Erdbpalten emporgeschleudert und Felstrümmen und Erdmassen von großem Umfange von den Bergen losgelöst wurden.

**Panik während eines Begräbnisses.** In Agendord wurde am 2. d. M. Nachmittag 5 Uhr das schönste Mädchen des Dorfes, Therese Holzhofer, die brave Tochter des dortigen Gastwirthes, unter Theilnahme der ganzen Ortsbevölkerung mit Musik zu Grabe getragen. Während der Kondukt sich durch die Straße bewegte, entsprang ein Pferd aus einem geöffneten Stalle, die Menge zerstreute nach allen Richtungen, die Schulkinder, welche gleichfalls zum Leichenzuge kommandirt worden waren, jammerten und wehklagten. Bei dieser Gelegenheit wurde das 6-jährige Mädchen des Peter Kemner von einem Pferde niedergetreten und erlitt schwere Verletzungen.

**Das Attentat im Bauhause Rothschild.** Eine neue Wendung in der Affäre des Attentats auf Rothschild ist am 5. d. M. zu verzeichnen. Das Pariser Postbureau auf dem linken Seineufer, nächst dem Institut Pasteur, wurde nach Aussage eines Briefträgers als Ausgangsort des an Rothschild adressirten, mit drei Fünfsziger-Marken versehenen, am Freitag den 23. August abgestempelten Briefes eruiert.

Ein Briefträger erinnert sich aller dieser Details genau und behauptet, sich gedacht zu haben: „Was, was schickt vom diesem armen Quartier aus dem Rothschild Geld?“

Der Untersuchungsrichter hofft, die Verhaftung des Attentäters ehestens bewerkstelligen zu können.

**Steinwürfe gegen einen Eisenbahnzug.** Laut polizeilicher Anzeige wurde am 2. d. M. Abends bei dem Wien-Stoderauer 6 Uhr-Lokalzug, unmittelbar vor der Donaubrücke bei Zedlersee das Fenster des Salonwagens durch einen Steinwurf von unbekanntem Thäteren eingeworfen. Zu dem Wagen befand sich der Kommandant Uerful, welcher unverletzt blieb.

**Explosion in einem Petroleumschacht.** Aus Lemberg wird berichtet: Im Petroleumschacht Leonard Wisniewski's in Schodnica fand am 1. d. eine Explosion statt; eine Person wurde getödtet, zwölf verwundet worunter zwei Söhne Wisniewski's.

**Frauennoth.** Man schreibt aus London, 31. August: Ein Eldorado für unverheiratete Frauen muß Westaustralien

### Fortsetzung auf der Beilage.

\* \* \*  
In der nächsten Sekunde schon schrie sie wild auf: „Wo ist mein Gepäck?!... Man hat mich ja bestohlen!“  
Jetzt sah sie mich zum erstenmale an, aber mit einem Blicke, den ich, so lange ich lebe, nie vergessen werde.  
„Verhüten Sie sich, meine Gnädige,“ stammelte ich. „Ihr Gepäck ist nicht gestohlen, sondern in Tonnerre geblieben.“  
„In Tonnerre?... Wieso?“  
Zu wenigen Worten hatte ich ihr den Zusammenhang aufgeklärt. Mein lieber Freund, ich will es nicht versuchen, Dir die Augen zu beschreiben, welche sie während meiner Erzählung machte. Die Erinnerung daran wird noch fester in meinem Gedächtnisse haften, als jene an den Blick, mit dem sie mich zuvor angesehen.  
„Ich bin in der That ganz unglücklich, gnädige Frau,“ suchte ich mich zu rechtfertigen, „doch hatte ich die beste Absicht... Die Sachen befinden sich in sicheren Händen... Von der nächsten Station aus werde ich telegraphiren... Sie werden in den Besitz Ihres Eigenthums gelangen, müßte ich auch nach Tonnerre zurückkehren...“  
„Genug, mein Herr,“ schneit sie kurz ab. „Ich weiß selbst, was ich zu thun habe.“  
Sie drückte sich in ihre Ecke und schwieg beharrlich wie zuvor. Ich war in allmählicher Ungnade gefallen und wagte es kaum noch zu athmen, geschweige denn sie anzusehen.  
Die Aermste aber hatte ihre Rechnung ohne den grimmen Frost gemacht. Ihr leichter Straßenpelz gewährte nur ungenügenden Schutz und nach Verlauf von zehn Minuten schon zitterte sie vor Kälte.  
„Gnädige Frau,“ begann ich zagend, „ich bitte Sie, sich meiner Decke zu bedienen. Würden Sie sich erkalten, geschähe es durch mein Verschulden und ich könnte mir niemals vergehen...“

sein, dessen neuentdeckte Goldfelder viele Männer anziehen. Da hat kürzlich eine hübsch aussehende junge Frau ihren Mann durch den Tod verloren; wie die Sage geht, die wir allerdings nicht verbürgen können, haben alle Männer, die mit der letzten Krankheit um dem Tod des Verewigten irgenwie zu thun hatten, der schmucken Witwe die Heirath angeboten; nämlich der Arzt, der den Todkranken behandelte, der Apotheker der die Medizin zubereitete, der Leichenbestorger, der den Sarg zusammenzimmerte, der Pfarrer, der am Grabe die Leichenpredigt hielt und der Todtengräber des Gottesackers, wo die Beerdigung stattfand. Statt aber unter den fünf Kandidaten, deren Verdienst darin bestand, daß sie ihren Mann unter die Erde bringen halfen, eine Auswahl zu treffen, gab die junge Witwe den Anträgen ihres Miethsherrn Gehör, dem ihr Mann für Logis-Bezahlung schuldete, und glich die Differenz aus, indem sie ihn heirathete.

**Bitter!** Auch in den „traulichen“ Räumen des Standesamts spielt der Humor eine Rolle. Brachte da vor Kurzem einer der betednfamsten jüngeren Musiker Berlins die Geburt seines ersten Sproßlings persönlich zur Anzeige. Der Meister, groß von Können, aber klein von Statur, sieht sehr jung aus, umförmlich, da sein Mund vom Barte nicht beschattet ist. Als er, die Brust geschwellt von Vaterstolz, dem Beamten die Geburtsmeldung machen wollte, sagte dieser, indem er ihm wohlwollend auf die Schulter klopfte: „Ja kleiner, da muß Dein Vater aber selber kommen!“

**Eine Hundertfünzigjährige.** Aus Jászberény wird geschrieben: Hier ist am letzten August die älteste Frau der Stadt, Elisabeth Dásh, im Alter von 105 Jahren gestorben. Die Verbliebene, die bis vor einigen Wochen noch ganz rüstig war, hinterließ mehr als 50 Enkel und 100 Urenkel.

**Ein Kind im Schlafe erdrückt.** In Neupest hat am 3. d. Nachts eine Amme das ihr anvertraute einmonatliche Kind ihres Dienstgebers im Schlafe erdrückt. Die unvorsichtige Amme wurde polizeilich in Haft genommen.

**Im Stiche gelassene Auswanderer.** Aus Wien wird dem „B. P.“ telephonirt: Das Polizeicommissariat des 4. Bezirkes recherchirt nach einem Auswanderer-Agenten. Dieser Agent betrog nentlich zwei Tagelöhner aus dem ungarischen Orte Nagy-Mikásy, Johann Soltész und Johann Koba, indem er ihnen verspiegelte, daß er sie nach Amerika bringen werde. Bis zum Wiener Staatsbahnhof blieb er um sie, da aber derschwand er und nahm das Bischen ersparte Geld der Armen mit sich. Der Zustand der betrogenen Menschen ist verzweiflungsvoll, weil sie nichts zu essen haben.

**Der gefangene Vethár.** Kurz nun registriren wir, daß die Csabaer Gendarmen einen kurrentirten Raubmörder, den Stefan Benkó eingezogen hat. Der Correspondent schreibt eben die Biographie Benkó's, aus welcher erhellt, daß der Steffi Benkó ein wahrhaftiges Vetháleben nach alter Sitte im Alfdorf geführt hat. Vorerst war er Eisenbahndiener, dann Gemeindevächter, endlich durch fünf Jahre als Gendarme, doch wurde er alles dessen überdrüssig und schnappte um zum „Szegényegény.“ In Pécska ermordete er eine Witwe, bei welcher er viel Geld währte, aber nur 28 fl. fand. Nach dem Morde, obfchon er eine angehrante Frau hatte, vermählte er sich auf Grund eines falschen Namens und gefälschter Dokumente, in Vidász mit einem hübschen Mädchen, Marie Gyöngyösi, nachdem er von seinem Schwiegervater unter dem Vorwand, seine großen Forderungen in Pécska besser verwerten zu können, 400 fl. herauslockte. Nachdem diese Summe verknopft war, richtete er Drohbriese an die größeren Grundbesitzer der Umgegend. Zu seiner Bewegtheit ging er so weit, daß er dem Gutbesitzer Cabbebo in Talpas selbst einen solchen Brief eingehändigte, in welchem er ihm mit Ermordung drohte, wenn er nicht in dem Talpaser Walde an einer genau bezeichneten Stelle einige hundert Gulden hinterlege. In dieser Zeit gerieth er ins Gefängniß, von wo er aber entsprang und im Arader und Esanader Comitats aufs neue auftauchte und seit Zänner als kurrentirter Mörder-Flüchtling herumirrt. Bei seiner Gefangennahme hatte er einen Dolch, mehrere Patronen und einen sechs-läufigen Revolver

bei sich, ferner fand man einen Brief folgenden Inhalts bei ihm: „Gw. Wohlgeborn! Wir sind arme Burichen. Befriedigen Sie uns mit einigen hundert Gulden, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, denn sonst . . . Hier war ein Todtentopf gezeichnet. Unterzeichnet: G. und J. arme Buriche.“

**Amerikanische Heirath.** In der Stadt Bridgeport in Nordamerika machte ein ungarischer Emigrant Andreas Dangó einer Dame, Clara Kallós, ebenfalls ungarischer Abstammung, den Hof, mit welcher er sich endlich auch verlobte. Die Trauung war schon auf den 9. Juli festgesetzt; die Gäste geladert, Zögner aufgenommen, das Heim des jungen Paares möblirt. Alles war beisammen zur Trauung, nur Einer noch erschien nicht bei derselben: der Bräutigam. Die Braut fiel jedoch über das Anbleiben desselben in keine Verzweiflung. So wie sie war, im Brautanzug, mit dem Perlenkranz in den Haaren, ging sie zum Gerichtshof, wo sie den Bräutigam wegen Nichterhalten des Eheversprechens anklagte. Dangó wurde noch desselben Tags erwirht und im möglichst engstem Raum, in ein sehr unangenehmes kleines Zimmerchen eingesperrt. Vier oder fünf Tage saß er so auf seiner Britsche in dunkler Höhle; am sechsten Tag reiste doch der Gedanke in ihm, daß es auf der Erde doch noch bessere Wohnungen gebe, als diese. Er ließ seine Braut rufen und erklärte, künftig nicht mehr strafen zu wollen, sondern sei bereit, die Rolle des solgfamsten Mannes zu übernehmen. Die Braut entsetzte sich um ihre Dokumente zu holen, der Bürgermeister aber, der geholt wurde, gab dort im Gefängnis das verführte und verlobte Paar zusammen.

**Graf Gabriel Károlyi F.** Budapest, 31. August. In der Hauptstadt rief das heute Vormittags halb 10 Uhr erfolgte plötzliche Ableben des Reichstags-Abgeordneten Grafen Gabriel Károlyi die tiefste Theilnahme hervor. Der Graf, der seinen Haushalt in der Andrássystraße von einer Wirthschafterin führen ließ, war noch gestern Abends im Kajó-Abbazia. Als die Wirthschafterin heute Morgens vom Bade zurückgekehrt war, hörte sie ein furchtbares Wimmeln der Hunde des Grafen. Sie eilte ins Schlafgemach, wo sie den Grafen leblos am Boden liegen sah. Ein Herzschlag hatte dem Grafen ein so jähes Ende bereitet. Mit dem Grafen Károlyi schwindet eine typische Gestalt aus dem Parlamente. Er gehörte bekanntlich zu den gefährlichsten Zwischenruffern, voll sprühenden Witzes und hellen Geistes. Er war einer der wärmsten Vertheidiger der liberalen Kirchenpolitik und ein energischer Anhänger Rossuth's. Károlyi starb als kinderloser Witwer. Mit seiner Familie lebte er im Zerwürfniß; von seinem Vater wurde er bekanntlich enterbt. Vom Klub der 48er weht die Trauerfahne.

**Der Ledeburger obere evangelische Seniorat** hielt dieser Tage unter Vorsitz des Herrn Seniors Keuner eine Vorkonferenz, in welcher die Stellungnahme zur Bischofswahl präzisirt wurde. Die Mitglieder scheinen den Wunsch zu hegen, daß das Resultat dieser Besprechung nicht zur Veröffentlichung gelange, sonst hätte man uns offiziell hievon verständigt. Nichtsdestoweniger ist es nach den im Stillen geübten, darum aber nicht weniger heftigen Agitationen bekannt, auf welchen Kandidaten dieser obere Seniorat stimmen werde, da ja man die Stimmung maßgebender Faktoren, die aus derselben privatim auch gar kein Geheimniß machen, genau kennt.

**Krautwurm und Lokomotive.** Eine solche Schande wurde der hochwürdigen Dampfstraß noch nicht angethan, wie sie eine solche am 28. August in der Nähe der Station Achah erfahren mußte. Man denke, an jener Stelle ist das Un glaubliche geschehen, daß Myriaden von Krautwürmern, die sich auf der Wanderjagd befanden, der daherbrausenden Lokomotive sich entgegenstemmten und diese stolze Repräsentantin des Fortschritts auch wirklich zum Stehen brachten und dadurch eine ganz ordentliche Verkehrshinderniß verursachten. Ein Zeuge des seltenen Vorkommnisses schreibt darüber: Als der Zug zwischen der Haltestelle Breitwiesen und der Station Haiding sich befand, ebendort, wo die große Steigung besteht, wurde der Zug auffallend langsamer, die Maschine konnte den Zug

kaum mehr in Bewegung halten, sie fing zu pusten an, als wäre etwas an derselben geschehen oder als hätte sie zu wenig Wasser, dann noch einmal ein starkes Pusten und der Zug stand einen Augenblick. Es bedurfte der größten Arbeit der Maschine, den Zug wieder in Bewegung zu setzen und ihn in die Station zu führen. Auf die Frage an das Zugpersonal, was die Ursache des Vorkalles sei, wurde auf die Ueberreste Tausender und Tausender Krautwürmer hingewiesen, welche an der Maschine klebten. Die Krautwürmer türzten Abends die durch die Sonne erwärmten Schienen als Ruhepunkt nach ihrem zerstörenden Wirken anzuersiehen haben. Unmassen von Würmern wurden von den Rädern der Maschine zerdrückt, wodurch sich eine schleimig fetze Masse bildete, die ein Weitergreifen der Räder verhinderte und ein Aufschieben derselben hervorbrachte.

**Der entflozene Notársgehilfe.** Der aus Szarác gebürtige Ladislav Matt, Notársgehilfe in Porádony, ist, nachdem er sich vom Richter in Damonya 15 fl. ohne Anweisung ansolgen ließ, aus seinem Orte verschwunden. Matt ist 20 Jahre alt, kurzschichtig von mittlerer Statur, stark blondes Haar, blaues Auge. Besondere Erkennungszeichen, daß ihm zwei obere Zähne fehlen.

**Udenburg, 4. September.** Im Walde des Lustkurortes Sauerbrunn wurde die Leiche eines Mannes an einem Baume hängend aufgefunden. Die Behörde hat behufs Feststellung der Identität des anscheinend intelligenten Mannes die Untersuchung eingeleitet.

**Ungarische Klassen-Lotterie.** Wir wollen hiemit unsere geehrten Leser über Wesen und Einrichtung solcher Lotterien aufklären und können nicht umhin speziell die Ungarische Klassen-Lotterie eingehender zu besprechen. Unter Klasse versteht man im Allgemeinen Ziehung. Eine Klassen-Lotterie hat mehrere Ziehungen und demnach auch ebenso viele Einsätze. Der Betrag eines ganzen Loses bei der staatlicherseits genehmigten ungarischen Klassen-Lotterie ist für jede Klasse 40 Kronen, oder fl. 20.— Für diesen Betrag erhält man ein ganzes Los zur ersten Klasse oder Ziehung und somit die Gewinnchance auf die in der ersten Klasse von den 100,000 Losen gezogenen 10,000 Geldgewinne. Die Gewinne steigen sich von 80 Kronen bis 80,000 Kronen. Man kann also für den Betrag von fl. 20 = 40 Kronen, von 80—80,000 Kronen aufwärts gewinnen. Besonders bemerkenswerth ist, daß die Treffer voll und ohne jeden Abzug sofort ausgezahlt werden. Nach der Ziehung der ersten Klasse sind die Besitzer der 90,000 nicht gezogenen Lose berechtigt, gegen Ertrag des zweiten Einsatzes für die II. Klasse (fl. 20 = 40 Kronen) und Abgabe des nicht gezogenen Loses I. Klasse ein mit derselben Nummer versehenes und für die II. Klasse gültiges Los zu fordern. In der, schon am 6—14 Dezember d. J. stattgefundenen Ziehung der 2. Klasse werden 21,499 Gewinne und eine Prämie gezogen. Die Gewinne beziffern sich von 100 Kronen bis 400,000 Kronen. Wir erwähnen 49 Hauptgewinne und zwar: 1 á 400,000, 1 á 200,000, 1 á 100,000, 1 á 50,000, 2 á 20,000, 2 á 15,000, 4 á 10,000, 10 á 8000 und 27 á 6000 Kronen. Die anfangs erwähnte Prämie von 600,000 Kronen erhält der Eigentümer des letzten dem Gewinnstrade entnommenen Hauptgewinnes. Wird also als letzter Hauptgewinn der Treffer von 400,000 Kronen gezogen, so fällt dem glücklichen Besitzer dieses Loses auch die Prämie von 600,000 Kronen zu und er erhält gegen Rückgabe des Loses die anscheinliche Summe von rund **Einer Million Kronen** ohne jeden Abzug sofort ausgezahlt. Ist dagegen der letzte Hauptgewinn nur 6000 Kronen, so beträgt der höchste Treffer in diesem Falle 600,000 und 6000 Kronen, immer noch ein hübsches Stämmchen. Da bei der schon am 16—19. Oktober dieses Jahres stattgefundenen Ziehung der 1. Klasse zehntausend Treffer gezogen werden und bei Ankauf eines Loses zur 2. Klasse der Betrag für die 1. Klasse nachgezahlt werden muß, so ist es für Jeden empfehlenswerth, sich gleich bei der ersten Klasse die mit so reichen Treffern und so großer Gewinnchance ausgestattet ist, zu betheiligen. Außer den ganzen Loses zu 20 fl. werden auch zehnel Lose á fl. 2.— und zwanzigstel Lose á fl. 1.— zur ersten Klasse ausgegeben.

**Die Schädlichkeit des Bohnenkaffees** wird ärztlicherseits immer allgemeiner erkannt und hervorgehoben, somit

„Mein Herr, ich habe nicht das Wort an Sie gerichtet,“ erwiderte sie kalt.

„Ich verwünschte mich und mein voreiliges Beginnen, doch half mir das nur wenig. Sie bebte noch mehr als zuvor. Hier mußte Etwas geschehen und ich sahte einen verzweifelten Entschluß.“

„Gnädige Frau“, sagte ich ernst, „entweder nehmen Sie meine Decke oder ich stürze mich aus dem Fenster.“

Mit diesen Worten warf ich die Decke über ihre Knie, ließ das Waggonsfenster herab, langte nach dem Drücker an der Außenseite der Thüre und öffnete diese.

„Sind Sie denn wahnsinnig, mein Herr tief sie entsezt.“

„Sie behalten die Decke oder ich springe hinaus,“ erklärte ich bestimmt.

Das wirkte. Sie nahm die Decke und sagte milder: „Jetzt aber werden Sie kalt haben, mein Herr!“

„O, machen Sie sich deshalb keine Sorge, gnädige Frau,“ erwiderte ich lebhaft, „ich bin durchaus nicht empfindlich. . . Und wenn auch, so wäre es nur eine gerechte Strafe für meine Unbesonnenheit.“

„Wie aber konnten Sie mich mit jener Dame verwechseln.“

„Weil sie schön war.“

„Sie lächelte und das Eis war gebrochen.“

Mich hior erbärmlich, aber ich dachte kaum daran. Wir plauderten und ich fand sie anbetungswürdig. Gleich mir liebte sie das Reisen und war wie ich in Italien, Spanien und Egypten gewesen. In Literatur und Musik theilten wir denselben Geschmack. Ja wir hatten sogar eine Menge gemeinsamer Bekannter. Sie sprach einfach, doch geistvoll und mit jener Anmuth, die mich so sehr ent-

züt. Kurz, ich wäre ihr am liebsten anbetend zu Füßen gesunken.

Unsere Unterhaltung gestaltete sich immer lebhafter. Ich bot alle meine Willenskraft auf, ja nichts merken zu lassen, was aber nicht hinderte, daß mich bis ins Mark der Knochen hinein zu frieren begann.

Dijon, 2 Uhr 20 Minuten. Mein rechter Fuß war erstarrt. Ich telegraphirte nach Tonnere um das Gepäck.

Macon, 4 Uhr 45 Minuten. Jetzt kam die Reihe an den linken Fuß. Ich erhielt die Nachricht, das Gepäck werde morgen Früh in Marseille eintreffen.

Lyon, 5 Uhr 48 Minuten. Ich spürte meine linke Hand nicht mehr. Die Dame schien darauf vergessen zu haben, ihr Coupé zu reklamiren und ich hütete mich, sie daran zu erinnern.

Die Zeit verann, meine rechte Hand folgte dem Beispiele der linken. Die Dame eröffnete mir, sie sei Wittwe ohne Kinder.

Avignon, 9 Uhr 59 Minuten. Meine Nase war dunkelblau geworden. Den Aeußerungen meiner Reisegefährtin entnahm ich, daß sie ihren ersten Gatten nie geliebt.

Um 12 Uhr 5 Minuten Nachts waren wir in Marseille angekommen. Die Dame gab mir meine Decke zurück und lispelte mir zum Abschiede ein freundliches: „Auf Wiedersehen“ zu.

„Du lieber Gott!“ dachte ich mir, „wo soll ich sie finden? . . . Und ich wäre unglücklich, wenn ich sie nie mehr wiedersehen würde!“

Die Nacht verbrachte ich im „Hotel Noailles“ schlaflos zwar, doch voll der süßesten Erinnerungen.

Am Morgen erwachte ich mit einem gewaltigen Schnupfen. Dennoch ging ich zu Rombaud und tröstete mich mit der Hoffnung, die Sonne Nizza's werde das Jhrige dazu beitragen, mich wieder herzustellen.

Denke Dir meine freudige Ueberraschung. Der gute Rombaud hatte mir zu Ehren einige seiner Bekannten geladen und darunter auch meine Reisegefährtin.

Als ich ihr vorgestellt wurde, umspielte ein kaum merkbares Lächeln ihre Lippen. Mir aber war es nicht entgangen.

Ich verneigte mich tief und fragte leise:

„Und Ihr Gebäd?“

„Habe ich heute erhalten,“ gab sie gleichfalls leise flüsternd zurück.

Wir gingen zu Tische.

„Wo zum Teufel hast Du Dir denn diesen greulichen Schnupfen geholt?“ rief Rombaud lachend. „Auf der Reise etwa?“

„Möglich,“ erwiderte ich, „doch beklage ich mich nicht und bin im Gegentheil glücklich darüber.“

Niemand verstand diese Antwort, die man vielleicht sonderbar finden mochte, als sie. Ein gültiger, freundlicher Blick ihres Auges traf mich und ich that mir keinen Zwang an, dreimal nach einander herzlich zu niesen.

Was soll ich Dir nun noch sagen, lieber Freund? Am darauffolgenden Morgen setzte ich meine Reise nach Nizza fort und in vierzehn Tagen bin ich verheiratet.

auch immer nachdrücklicher vor dem Genus dieses giftigen Modetränkes gewarnt. So schreibt Dr. Mendel in der „Berliner klinischen Wochenschrift“: „Der langdauernde Kaffeemissbrauch wirkt in ähnlicher Weise wie Alkohol und Opium. Er erzeugt allgemeines Schwächegefühl, gedrückte Gemüthsstimmung, Jittern der Hände, zeitweises Angstgefühl, Herzlopfen, Kälte an Händen und Füßen, gelbliche Gesichtsfarbe, Lustarmuth, Verdauungsstörungen und Magenschmerzen.“ Kein Wunder, es sind ja im Kaffee zwei Gifte enthalten, das Coffein und das Thebyncoffein. Der berühmte Dr. Birchow in Berlin sagt: „Man ist endlich auf die Wahrheit gekommen, daß das Coffein nichts mehr und nichts weniger ist als ein die Nerven stark erregender und, in größerer Menge genossen, geradezu giftiger Körper, ähnlich wie der Brantwein.“ Den Bohnenkaffee sollte daher Niemand, am allerwenigsten aber Frauen und Kinder oder Kranke und schwächliche Personen, ohne einen die Giftwirkung paralytisirenden Zusatz trinken, als welcher einzig wohlthätig, wie bekannt, Kathreiners Kneipp-Malztaffel wirkt.

### Technische Notiz.

**Moderne Verkehrswege.** Der Nord-Ostsee Canal, ein Bauwerk, welches sich an Größartigkeit jedem anderen würdig zur Seite stellen kann, ist kaum dem Verkehr übergeben, so taucht schon wieder ein neues Unternehmen auf, welches nicht Länder durchkreuzen und Meere verbinden, sondern einen Meeresarm überbrücken soll um einen gewaltigen Verkehr darüber hinzuleiten. Das schnell und rastlos pulsirende Verkehrsleben der Städte New-York und New-Jersey will einen neuen Weg schaffen, über North-River, welcher sie trennt. Das Uebersehen auf Fährböden, welche jährlich 85,000,000 Personen befördern, nimmt zu viel Zeit in Anspruch, kostet also Geld, weil Zeit Geld ist, deshalb soll eine Hängebrücke gebaut werden, wie sie unser Landsmann Röhling über den East-River zwischen New-York und Brooklyn ausgeführt hat.

Die Brücke soll, wie das Patent Bureau V. Reichhold, Berlin N. W. Luisenstraße 24 \*) mittheilt, eine einzige Spannweite von 3100 Fuß haben, und für 8 Bahngeleise eingerichtet sein, außerdem ist aber noch ein Platz für weitere 6 Geleise vorgesehen. Die Fundamentierung der beiderseitigen Pfeiler ist auf 125 Fuß festgestellt. Die östliche Verankerung der Drahtseile kostet 431,000 Dollars, die westliche 527,000 Dollars, die beiden Pfeilerthürme je 8,660,000 Dollars, sodann 730,000,000 Pfund Stahl 32,850,000 Dollars in Summa also 52,128,000 Dollars.

Außer den 85,000,000 Personen wird täglich der Inhalt von 4672 Frachtwaggons, in Jahr also 1,700,000 Stück auf Böden über den North-River expedirt. Diese enorme Fracht würde also ebenfalls über die Brücke direkt nach New-York geschafft werden. Wissenschaftlich von hoher Bedeutung ist noch, daß die Commission, welcher die Projekte zur Begutachtung vorlagen, durch Rechnung nachgewiesen hat, daß Hängebrücken mit einer Spannweite von 4335 Fuß also mit 1400 mtr. noch im Bereiche der Möglichkeit liegen. Was würde wohl eine deutsche Baucommission sagen, wenn dieselbe ein derartiges Project concessioniren sollte?!

\*) Dies Bureau ertheilt unseren geehrten Abonnenten und Lesern alle Auskünfte über Patente, Gebrauchsmuster und Markenrecht kostenlos.

### Locales.

**† Erzherzog Ladislaus todt.** Ein Telegramm meldet jedoch: Sr. k. Hoheit, Erzherzog Ladislaus, Sohn des Erzherzogs Josef, ist in Folge seines Jagdunglückes seiner Verwundung erlegen, und verschied gestern den 6. September im Rothen-Kreuzspital zu Budapest, wohin er überführt wurde.

**Inspizierung.** Am 2. September, also am Montag Abends traf hier der Brigadier Oberst Viktor Lauer de Orsova aus Stuhlweissenburg ein, und inspicirte am Dienstag Vormittag das hiesige complete Honvédbataillon.

**Transferirung.** Beim Lehrkörper der hiesigen k. u. k. Militär-Unterrealsschule fand mit Beginn des neuen Schuljahres eine Aenderung statt, indem Herr Oberlieutenant Carl Hubalek zum Infanterie-Regiment Nr. 93 nach Olmütz und Herr Oberlieutenant Arpád Zólyomi zum Infanterie-Regiment Nr. 26 nach Gran transferirt wurden. An Stelle dieser Herren wurden Oberlieutenant Georg Jantschke vom Infanterie-Regiment Nr. 10 aus Jaroslau und Herr Lieutenant Arpád Buzza vom Infanterie-Regiment Nr. 82 aus Karlsburg in die hiesige k. u. k. Unterrealsschule transferirt.

**Silberne Hochzeit.** Wie wir leider erst jetzt erfahren, feierte am 25. v. M. der sich lebhafter Sympathie und allgemeiner Hochachtung erfreuende Bürgerschul-Professor, Herr Johann Bayer mit seiner lebenswürdigen Gattin, Frau Rosina Bayer, im Familienkreise ihre silberne Hochzeit. Wir unsererseits wünschen dem Jubelpaar, daß es ihm noch recht lange vergönnt sei, zur Freude ihrer Angehörigen und zum Wohle ihrer Mitmenschen zu leben und zu wirken.

**Amts-Wechsel.** Dem Vernehmen nach tritt Herr Johann August, städt. Notar in Güns, von seinem Amte als solcher zurück und geht derselbe von hier nach Szeged, wohin Herr August einstimmig zum Kreisnotar gewählt wurde.

**Neue Brücke über den Günsfluß.** Wir haben wiederum Gelegenheit, unserem ehrenwerthen Touristenverein eine Bequemlichkeit, die nicht zu unterschätzen ist, mehr zu danken. Derselbe gab wieder von seinem Beschnerrungsinn und seinem praktischem Wirken ein bezeichnendes Zeugniß und mancher süß Grüne schwärmenden Spaziergänger dürfte vorigen Sonntag auf dem Wege zum Rittersdorfer Wald durch den unerwarteten Anblick einer hübschen Brücke über den Günsfluß angenehm berührt gewesen sein, umso mehr, als zu dieser unmittelbar ober der Tüchwalde sich befindlichen Brücke ebenfalls ein neuer und breiter Weg in Zick-Zack-Form führt und kann man jetzt von der Wieße sehr bequem den so hübschen Waldweg

wählen, kurz, wie es die Laune eines Spaziergängers haben mag.

**Unglück.** Gestern Abends fiel ein Ziegeldecker-Lehrling vom Dache des zweistöckigen Kasernen-Gebäude in Güns, und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen.

**Der Günser Egid-Markt** am Montag glich einem starken Wochenmarkte und ist mit diesem Ausdruck abgethan. Auftrieb war an Hornvieh 1857 Stück, davon wurden verkauft 878 Stück; an Pferden 224 Stück aufgetrieben, und verkauft davon 202 Stück. Nicht einmal die Taschendiebe machten ein Geschäft, denn außer den der Frau des Josef Lamp aus der Tasche gestohlenen 5 fl. wurde kein anderer Fall angezeigt. Der Umstand nämlich, daß die Landkreise hener Futter genug den Winter über haben, macht es, daß Niemand sein Vieh oder doch nur zu überhöhten Preisen verkaufen will, daher auch der Umtrieb stockt und auf alle übrigen Geschäfte eine Rückwirkung ausübt.

**Kaufhandel.** Zwei hiesige Geschäftsgenossen, deren Namen wir verschweigen wollen, feierten den Jahrmart auf eigene Weise. Zuerst tranken sie zusammen bis über den Kubikon, dann wurden sie streitig miteinander und geriethen derart ins Feuer, daß es nur mit Hilfe einer Honvédpatrouille und der städtischen Polizei gelingen konnte, die beiden Kaufenden auseinander zu bringen.

**Ein kurioser Pferdehandel.** Eine Episode, die sich eben am Jahrmarte zugetragen hat, können wir ihrer Originalität wegen nicht unerwähnt lassen. Am selben Tage fand ein Kauf von 2 Stück 1-jähriger Fohlen zwischen dem Verkäufer Merxich von Bleigraben und dem Käufer, Bäckermeister Großinger statt. Ersterer verkaufte nämlich diese Fohlen an Herrn Großinger für die Summe von 500 fl. Der Käufer zahlte jedoch diese Summe successive bloß in Semmeln ab, d. h. er liefert dem Verkäufer in bestimmten Raten 25,000 Stück Semmeln, und übernimmt die Fohlen dafür als sein Eigenthum. Angenommen, daß Letzterer als Zahler, Ersterem täglich nur 100 Stück Semmeln zu liefern hat, zahlt er seine Schuld denoch in 33-34 Wochen ab und besitzt dann ein Paar Pferde im Schätzungswerte von 500 fl. — Nur vergaß der Verkäufer beim Abschluß dieses Geschäftes zu bedingen, daß laut altem Unus auf 100 Stück Semmeln 10-15 als Auflage darüber zu kommen haben.

**In Verlust gerathen.** Am Montag, dem Martstage ist in der inneren Stadt ein Kanarienvogel in Verlust gerathen. Der rechtliche Finder, der ihn etwa eingefangen oder Nachricht davon zu geben weiß, bekommt eine direkte Entschädigung. Der Vogel, sonst rein gelb, hat auf der einen Seite des Halses ein dunkles Fleckchen. Näheres hierüber in unserer Redaktion.

**Resignation.** Der Steinamangerer Bürgermeister, Dr. Alexander Trösk hat der Stadt am 4. d. M. seine Resignation auf die Bürgermeisterstelle eingeschickt. — Auch aus Günsen steht demnächst ein Bürgermeisterwahl bevor. Und auch Dedenburg, trotzdem die ödenburger Repräsentanz für den neu zu wählenden Bürgermeister einen jährlichen Gehalt von 5000 fl. votirte — gegen welchen Beschluß übrigens an das Ministerium ein Protest mit der Unterschrift von 65 Repräsentanten eingereicht wurde, — kann bis zur Stunde keinen entsprechenden Bürgermeister finden, der es Allen recht machen könnte.

**Was eine Kessel werden will . . . .** Am letzten Martmontag saß der Piründer R. . . . im Hofe der Pallisch'schen Foundation — er ist bekanntlich blind — da trat ein 16-jähriger Junge, Namens Schwarz, Sohn des gleichnamigen Straßenkehrers, auf ihn zu und er suchte ihn, auf seiner Uhr nachzusehen, wie viel Uhr es eben sei. R. . . . nahm seine Uhr aus der Westentasche und zeigte sie dem Buben, legte sie darauf wieder zurück in die Tasche. Während dem aber zwitzte der junge Gauner mit geübter Hand das Schnürchen, an welcher die Uhr um den Hals des Eigenthümers hing, ab, zog leise dieselbe heraus und entfernte sich mit derselben. Ein 6-jähriges Mädchen, welches das Wandern mit ansah, beschwichligte der junge Dieb damit, daß wenn sie ihn nicht verathe, er ihr auch was geben werde, wenn er die Uhr verkauft haben werde. Kurz darauf vermisste R. seine Uhr. Es wurde sofort bei der Polizei die Anzeige erstattet, ein Polizist ging zur Wohnung der Eltern dieses Mädchens, die der Bestohlene glücklicher Weise kannte, und als der Polizist sie examinirte, gestand sie im ersten Schreden, daß der Schwarz die Uhr genommen habe. Zufällig, als der Polizist auch diesen von seiner Eltern Wohnung abholen wollte, begegnete er ihm auf dem Hauptplatz, wo er eben die Uhr verfilbern wollte. Natürlich wurde er sofort aufs Rathhaus ins Kühle gebracht, nachdem er erst vor wenigen Tagen im Comitatsarrest eine Strafe abgebußt haben soll.

Es gereicht unserer Stadt eben zu keinem besonderen Ruhm, daß solche misrathene und verwahrloste Brut hier nach Dufenden zu zählen wären, die nur vom Stehlen leben, aber . . . .

**Güns oder Steinamanger?** Laut den gesetzlichen Statuten der Günser Gewerbe-Corporations-Krankenunterstützungskasse, können die Kaufleute, Buchdrucker, Caffeefieber, Müller, Tuchmacher und Wirthe etc. in den Verband der Günser Krankenunterstützungskasse, als nicht dazu gehörig, nicht aufgenommen werden und haben sich der Steinamangerer Bezirkskrankenkaße anzuschließen. Nachdem nun dieser Umstand mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, — so sich diese Industriellen in Betreff ihrer Gehilfen und Lehrlinge der Steinamangerer Krankenkaße anschließen würden, und in Folge dessen sich stets dorthin zu wenden hätten, — wurde von Seite mehrerer Industriellen die Initiative ergriffen, im Einvernehmen mit den übrigen hiesigen Geschäftsleuten, die der Günser Gewerbe-Corporations-Krankenunterstützungskasse nicht angehören, eine selbstständige Krankenunterstützungskasse zu errichten. Um nun diesbezüglich die nöthigen Schritte ehestens veranlassen zu können, nachdem die Entscheidung in kürzester Zeit getroffen werden muß, wurden hiezu alle hiesigen Industriellen, die der Günser Gewerbe-Corporations-Krankenunterstützungskasse nicht angehören, wie z. B. Kaufleute, Buch-

drucker, Caffeefieber, Müller, Tuchmacher, Wirthe etc. im eigenen Interesse höflich eingeladen, Sonntag Nachmittags 4 Uhr im kaufmännischen Clublokal (Ballhaus) vollenzählig erscheinen zu wollen, damit die nöthigen Veranlassungen endgiltig beschloffen werden können.

Das Ergebnis dieser Conferenz der Beteiligten war, daß man beschloß, eine Deputation von zwei Herren Mitglieder nach Dedenburg zu schicken, um mit dem dortigen Herrn Sekretär der dortigen Handels- und Gewerbe-Kammer sich ins Einvernehmen setzen und ihn um seine Rathschläge zu bitten, auf welche Art und Weise der Anschluß der zum Verband der hiesigen Gewerbe-Corporation Nichtgehörigen an diese Kasse doch bewerkstelligt werden könnte, da es auf der Hand liegt, daß ein Anschluß an die Krankenkaße der Steinamangerer Gewerbe-Corporation, wie man eben urgiren will, nur sehr viele Schwierigkeiten und Unstände im Gefolge haben würde.

### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man laufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (f. u. f. Hofliek.) Zürich versenden gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke **porto- und steuerfrei in die Wohnung.**

### Literarisches.

**Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.** Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XVII. Jahrgang 1895. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 Kr. Pränumeration incl. Franco-Zufendung 5 fl. 50 Kr.) Mit Vergnügen muß jeder Freund der Erdkunde die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ lesen, da sie ihn auf allen Gebieten geographischen Wissens stets auf dem Neuesten erhält. Eine Reihe von Originalaufsätzen aus der Feder bewährter Fachmänner und tüchtiger Reisender, Berichte über die jüngsten Ergebnisse statistischer Aufnahmen, Biographien hervorragender zeitgenössischer Geographen und Forscher, endlich eine reiche Fülle kleinerer Nachrichten von allgemeinem Interesse bilden den Inhalt jedes Hefes. Den Text begleiten vorzügliche Illustrationen, sowie sorgfältig ausgeführte Karten. Auch das eben erschienene zwölfte (Schluß-) Heft des XVII. Jahrganges zeichnet sich durch einen reichen, interessanten Inhalt aus, den wir hier im Auszuge wiedergeben:

C. G. Ehrenberg und die wissenschaftliche Erdkunde. Von Professor Dr. Siegmund Günther. — Fortschritte der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1894. 3. Afrika. Von Ph. Paulitschke, 4. Asien. Von Dr. J. M. Zittner. 5. Amerika. Von Dr. J. M. Zittner. (Mit 1 Karte.) — Der Weg über die Cordillere zwischen Argentinien und Chile. Von J. Greger. (Mit 3 Illustrationen.) u. s. w. —

Somit sei die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ zum Abonnement ihres nun beginnenden XVIII. Jahrganges jedermann aufs wärmste empfohlen.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationsspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 Kr. Einzelne Hefte für 36 Kr. in Briefmarken. Diese gewerblich-technische Zeitschrift, welche in ihrem zweiundzwanzigsten Jahrgange erscheint, verfolgt nur rein praktische Zwecke. Die Mitarbeiter sind nur Männer der Praxis, welche am besten die wirklichen Bedürfnisse der Techniker und Industriellen zu erkennen verstehen. Die Zeitschrift, reich an Originalbeiträgen und constructiven Abhandlungen, bietet einen vollständigen Ueberblick über alle Fortschritte im gewerblichen Leben. Aus der Fülle der Mittheilungen des jetzigen Hefes vom zweiundzwanzigsten Jahrgange seien besonders folgende Artikel hervorgehoben:

Comprimirte Kohlenäure als Triebkraft der Geschosse — Schnitt der Johannis- und Stachelbeeren. — Neue feuer- und schwammfichere Cementdielehohlwände (System Wyzask). — Die Fabrication der Uhrgehäuse. — Vorrichtung um das Kentern von Booten zu verhindern. — Abrieten des Winkels. — Praktische Beiträge zur Klärung von Spirituosen. — Herstellung eines sterilen Filters. — Praktische Verwerthung verdorbenen Mehles. — Spanisch-Leder. — Spanischer Teig. — Eine neue Ammoniat-Benzinseife. — Die Zubereitung der Schönungsmittel für Wein. — Erfahrungen in der Brauereikühlung durch Eis. u. s. w. —

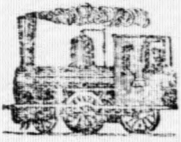
Besonders werthvoll erscheint es, daß in dieser Zeitschrift immer praktische Wege zu neuen Erwerbarten, verbesserte Arbeitsrichtungen und praktische Anleitungen zur Erhöhung der Concurrenzfähigkeit gegeben werden. Dadurch empfiehlt sich dieselbe von selbst für jeden Vorwärtstrebenden.

### Wochenmarktbericht von Güns.

I.		II.		I.		II.	
100 Kilo	fl. fr.	fl. fr.	100 Kilo	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen . . .	6 60	6 20	Bohlmehl . . .	14	—	—	—
Korn . . . . .	5 80	5 50	Dunst für Kleie	5	25	—	—
Gerste . . . . .	5 80	5 30	Feine Kleie . . .	5	—	—	—
Hafer neu . . .	5 60	5 20	Kornmehl . . . .	10	—	—	—
Mais groß . . .	6 80	6	Kornkleie . . . .	4	—	—	—
Mais klein . . .	6 20	7	Gerstenstroh . . .	7	50	—	—
Gries . . . . .	14	— 13	Heu . . . . .	3	50	—	—
Mundmehl . . .	10	— 9	Stroh . . . . .	1	80	—	—
1 Meteklasten .	fl. fr.	1 Kilo . . . . .	fr. fr.				
Buchenscheiter .	13 50	Rindfleisch . . .	60	—	—	—	—
do Prügel . . . .	11 50	Schweinefleisch .	60	—	—	—	—
Eichenscheiter .	10 50	„ Schmalz . . . .	70	—	—	—	—
do Prügel . . . . .	8	Kaltfleisch . . . .	70	—	—	—	—
1 Sad Erdäpfel .	1 20	Schöpffleisch . . .	36	—	—	—	—

## Eisenbahn-Verkehr.

Fahrdnung der  
Vicinalbahn



Güns-  
Steinamanger.

### Südbahn.

Von Güns nach Steinamanger.

- 1) Abfahrt von Güns 4 U. 50. M. Früh, gemischter Zug.  
Ankunft in Steinam. 5 „ 33 „  
Anschluß an Wr. Neustadt Febring und Pinfafeld.
- 2) Abfahrt von Güns 8 U. 10 M. Früh, gemischter Zug.  
Ankunft in Steinam. 8 „ 56 „  
Anschluß nach Gr. Kanizsa, Wr. Neustadt.
- 3) Abfahrt von Güns 11 U. 55 M. Mitt. gemischter Zug  
Ankunft in Steinam. 12 „ 39 „  
Anschluß in Steinam. nach Raab und Pinfafeld.
- 4) Abfahrt von Güns 6 U. 10 Min. Nm. gemischter Zug  
Ankunft in Steinam. 6 „ 56 „  
Anschluß nach Gr. Kanizsa.

### Von Steinamanger.

- 1) Abfahrt von Steinam. 6 U. 45 M. Früh gemischt, Zug  
Ankunft in Güns 7 „ 31 „  
Anschluß von Gr. Kanizsa und Raab.
- 2) Abfahrt von Steinam. 11 U. — M. Mitt. gemischt, Zug.  
Ankunft in Güns 11 „ 44 „  
Anschluß von Gr. Kanizsa, Wr. Neustadt u. Pinfafeld.
- 3) Abfahrt von Steinam. 3 U. 15 M. Nachm. gemischt, Zug.  
Ankunft in Güns 4 „ 1 „  
Anschluß von Raab und Pinfafeld.
- 4) Abfahrt von Steinam. 7 U. 40 M. Abds. gemischt, Zug  
Ankunft in Güns 8 „ 26 „  
Anschluß von Gr. Kanizsa und Wr. Neustadt

### Westbahn.

Steinamanger—Pinfafeld.

	Früh	Nm.	Abd.		Früh	Nm.	Abd.
Steinam. ab	6.05	3.20	7.45	Pinfafeld ab	5.05	12.01	6.55
Dlab „	6.20	3.35	8.—	Höbön „	5.15	12.11	7.05
Torony „	6.33	3.48	8.13	Oberwart „	5.34	12.31	7.27
Bucsu „	6.43	3.58	8.23	Nothenth. „	5.50	12.47	7.43
Rechnitz „	7.09	4.22	8.52	Petersdorf „	6.08	1.06	8.02
Csajta „	7.18	4.31	9.01	Hannersd. „	6.23	1.21	8.17
Dvár Vash. „	7.32	4.45	9.15	Dvár Vash. „	6.31	1.30	8.25
Csajta „	7.41	4.54	9.24	Csajta „	6.48	1.47	8.42
Petersd. „	7.59	5.13	9.42	Rechnitz „	7.03	2.01	8.59
Nothenth. „	8.15	5.29	9.59	Bucsu „	7.21	2.19	9.17
Oberwart „	8.34	5.50	10.18	Torony „	7.31	2.30	9.27
Riedlingsd. „	8.57	6.13	10.41	Dlab „	7.41	2.40	9.37
Pinfafeld an	9.06	6.22	10.50	Steinam. an	7.54	2.53	9.50

## INSERATE.

Mit fl. 50 monatlich & hohe Provision

werden tüchtige, reddegewandte Personen, sowohl Mädchen als auch Frauen jeden Standes mit Privatbekanntschaft zum Verkauf von geschicklich erlaubten Losen gegen Raten

### ganz neue Combinationen

für ein bedeutendes österreichisches Banthaus aufgenommen. Offerte unter „Mercur“ befördert W. Entes, Wien I., Kollzeile 6.

**CAO YERO**  
entölfter, leicht löslicher Cacao  
**CHOCOLADEN**  
mit und ohne VANILLE  
zu mässigen Preisen.  
**HARTWIG & VOGEL**  
BODENBACH  
ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT  
Überall käuflich.

## GUMMI!

Original Pariser Gummis und Fischblasen, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übertreffend, per Dugend fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Ronts amér, (turz) fl. 3 und 4, feinste Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 und 5. Damenpräservatifs nach Haffe fl. 2, nach Professor Mensinger fl. 2.50 per Stück Verpackung **discretest** in versiegelten Briefen gegen Postnahme oder vorher. Geldeinsendung.

**J. REIF, WIEN,**

### I. Brandstätte 3.

Praktische Musterkollektionen für Herren complet fl. 5, Kleider zu fl. 4, 3 u. 2. Bestellen in verschlossenen Couverts gratis. Geübte Bekleider aus Ungarn erhalten 10 % Rabatt.

**SARG'S** sanitätsbehördlich geprüftes  
(Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele **MILLIONEN** male

erprobt u. bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes

Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.

Überall zu haben.

Essenz stomatica compos. Schutzmarke J. im Stern.  
**ST.-JAKOBS MAGENTROPFEN.**  
Ein seit vielen Jahren erprobtes, nie versagendes Heilmittel gegen Magenleiden, insbesondere gegen Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Kollern, Krämpfe, Kolik, Sodbrennen, schlechten Stuhl etc. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Prospect gratis. Als ein Heilmittel 1. Ranges hat sich **Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir** — Schutzmarke  $\ddagger$  und Anker — seit vielen Jahren bei Nervenkranken bewährt. Man verlange Prospect. Nach ärztl. und amtl. beglaubigter Vorschrift bereitet in der Apotheke von M. Fanta Prag.  
**Trunksucht** selbst in den schlimmsten Fällen, durch **Essenz Sougède** heilbar. Cur anwendbar, mit oder ohne Wissen des Trinkers, farb-, geruch-, geschmacklos. Erfolg ohne Ausnahme sicher und garantiert. Flasche 1 fl. 80 kr.  
**Tinct. nervi tonica**  
Prof. Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir) Nur allein echt mit Schutzmarke **Kreuz u. Anker**. Bereitet nach ärztlicher und amtl. beglaubigter Vorschrift in der Apotheke von Max Fanta Prag. Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt, besonders gegen Schwäche-Zustände, Angstgefühle, Herzklopfen, Rückenleiden, Schwindel, dumpfen Kopf, schlechte Verdauung, etc. Prospt. auf Wunsch gratis. Flasche zu 1 fl., 2 fl., und 3 fl. 50 kr. Für **Magenkranke** haben sich die **St.-Jakobs Magentropfen** als vielfach erprobtes, ärztlich empfohlenes Heilmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr.  
**Wassersucht**, heilbar durch **Hydrops-Essenz**. In jedem Stadium sichere, schnelle Heilung, Fehlkur vollständig ausgeschlossen. Für sicheren Erfolg wird Garantie geleistet. Den Herren Ärzten zur Anwendung dringend empfohlen. Hilfe selbst da, wo bereits jede Hoffnung aufgegeben. Zur vollständigen Heilung genügen 1-2 Flaschen. à 3 fl.  
Haupt-Depôt: Salvator-Apotheke, Pressburg.  
Ferner in den Apotheken:  
Stefan Sipöcz, Fünfkirchen;  
Suller Károly, Oedenburg;  
Ilias Elek, Pápa;  
M. Stadler, Raab;  
Rudolf Say, Stuhlweissenburg;  
sowie in den meisten Apotheken.  
„In allen Ländern gesetzlich geschützt;  
für Österreich-Ungarn Schutzmarken-Register  
Nr. 460/1.“

Hochstämme,  
Halbhochstämme.  
**Victoria-Baumschule**  
in Schöllschitz bei Brünn.  
Obstbäume aller Arten und  
Formen, Obstunterlagen,  
Heckenpflanzen, Zier-  
sträucher, Alleebäume,  
Rosen und Stauden-  
Stämmen, Gartengeräthe  
etc. etc.  
1895-96-er  
Kataloge gratis  
und  
franco.  
Pyramiden,  
Spaliere, Cordons.  
Coltura perenne u. biennale  
Ungelimitirter Ver-  
sandt n. allen  
Ländern.

Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist: Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen:

**KATHREINER'S**  
**KNEIPP-MALZ-KAFFEE**

Reinstes Naturproduct  
in ganzen Körnern.  
Fälschung durch Beimischungen  
daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: ½ Kilo. 25 kr.

GESUNDHEIT KRAFT  
KATHREINER  
SCHAFF  
EHREN-DIPLOM  
1891-1894  
8 GOLDENE MEDAILLEN  
SCHUTZMARKE  
Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.



Brochüre gratis und franco über  
**Nervenleiden, Schwächezustände**  
Kopf- u. Rückenschwäche, Pollutionen, Unvermögen,  
sowie über alle durch übermässiges Leben verursachte  
Nervenkrankheiten.

Schnelle, sichere und dauernde Heilung von  
**Haut-, Geschlechts- und Frauen-  
krankheiten**, Wunden, Geschwüre, Ausflüsse, Bleich-  
sucht, Weissfluss, ohne Jod, Quecksilber oder andere Gifte,  
mit Nervenleiden verbundene Magenleiden, Rheuma usw.  
nach meiner langjährig. bewähr. eigenen Methode ohne  
Berufsstörung. Brochüre mit Danksagungen u. Attesten  
gratis und frei. Auswärts briefl. mit ebenso sicherem  
Erfolge. Sprechstunden 8-4 Uhr.

D. Schuhmacher, Dresden-A., Cirsusstr. 6.

Brochüre gratis und frei über  
**NERVENSCHWÄCHE**

und die Folgen von übermässigem und ausschweifendem  
Leben, über Haut-, Geschlechts-, u. Frauenkrank-  
heiten, Schwächezustände, Samenverluste, Gedächtniss-  
schwäche, Lebensüberdruß, Ausflüsse, Wunden, Geschwüre  
sowie alle Folgeerscheinungen und damit verbundene  
Krankheiten heilt nach rationeller 20-jährig bewährter  
Methode rasch, sicher u. schnell unter Garantie, ohne  
Quecksilber, Jod etc. Näheres in meinem Buche gratis  
u. postfrei, auch brieflich mit stets sicherem Erfolg. Sprech-  
stunden 8-4 Uhr.

D. Schuhmacher, Dresden-A. Cirsusstr. 6.

## Buchbinderei-Gröfßnung.

Ich erlaube mir hiemit das P. T. Publikum zu benachrichtigen, daß ich hier in der  
**Herrengasse Nr. 10** vis-à-vis vom Steueramte eine nach heutigen Erfordernissen com-  
plett eingerichtete und mit den nöthigen Maschinen versehene

### Buchbinderei-Werkstätte

eröffnet habe.

Nachdem ich sowohl in der Hauptstadt als auch in den größeren Städten der Provinz  
in den ersten Werkstätten gearbeitet habe, habe ich mir auf dem Gebiete meines Faches so viele  
Erfahrungen geschaffen, daß ich jedwache **Buchbinderei- und Galanterie-Arbeit** zu fertigen  
im Stande bin.

Alle mir anvertrauten Arbeiten werde ich auf das geschmackvollste, pünktlichste und immer  
zu den billigsten Preisen ausführen, daher empfehle ich mich dem Wohlwollen des p. t. Publikums  
und zeichne mit

Günes, am 1. September 1895.

**Karl Paul Kreamszner,**  
Buchbinder.

Vom Staate  genehmigte

# Ungarische Klassen-Lotterie

I. Klasse.  
Ziehung in Budapest  
vom 16. bis 19. Oktober.

Gewinne	Kronen	Kronen
1 á	80,000	= 80,000
1 á	60,000	= 60,000
1 á	40,000	= 40,000
1 á	30,000	= 30,000
1 á	20,000	= 20,000
1 á	15,000	= 15,000
1 á	10,000	= 10,000
2 á	8000	= 16,000
8 á	4000	= 32,000
10 á	2000	= 20,000
13 á	1000	= 13,000
100 á	400	= 40,000
860 á	200	= 172,000
9000 á	80	= 720,000
<b>10,000 Gewinne zusammen</b>	<b>1,268,000</b>	

Preis der Lose erster Klasse:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$
<b>40.—</b>	<b>4.—</b>	<b>2.—</b>

Der Verschleiss der Lose geschieht durch unsere Kollekturen und Verkaufsstellen, welche durch Placate kenntlich sind.

Budapest, im August 1895.

Andrássy-ut 5. szám.

Preis der für beide Klassen gültigen Voll-Lose:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$	<b>Volllos</b>
<b>80.—</b>	<b>8.—</b>	<b>4.—</b>	<b>Kronen</b>

Wegen Errichtung von Kollekturen und Verkaufsstellen belieben sich Reflektanten an uns zu wenden.

aus Anlaß der Millenniums-  
Ausstellung in Budapest.

100,000 Lose mit 31,499 in zwei Klassen  
vertheilten Gewinnen und einer Prämie.

Größter Gewinn ist im glücklichsten Falle

# 1,000.000

Kronen.

Alle Gewinne gelangen **vollständig steuer-  
und gebührenfrei** zur Auszahlung; die Zie-  
hungen unterliegen der Aufsicht der Staatsbehörden  
und finden unter Zuziehung eines k. öff. Notars statt.  
Für Lose, die erst nach Ziehung der I. Klasse gekauft  
werden, ist der Preis für die I. Klasse nachzuzahlen.

II. Klasse.  
Ziehung in Budapest  
vom 6. bis 14. Dezember 1895.

Gewinne	Kronen	Kronen
1 Prämie von	600,000	= 600,000
1	400,000	= 400,000
1	200,000	= 200,000
1	100,000	= 100,000
1	50,000	= 50,000
2	20,000	= 40,000
2	15,000	= 30,000
4	10,000	= 40,000
10	8,000	= 80,000
27	6,000	= 162,000
100	2,000	= 200,000
200	1000	= 200,000
1150	200	= 230,000
20,000	100	= 2,000,000
<b>21,499 Gewinne u. 1 Prämie zus.</b>	<b>4,332,000</b>	

Der von diesen Hauptge-  
winnen zuletzt gezogene er-  
hält auch die Prämie von  
**60,000 Kronen.**

Erste vom Staate genehmigte

# Ungarische Klassen-Lotterie

aus Anlaß der Millenniums-Ausstellung in Budapest.

100,000 Lose mit 31,499 in zwei Klassen vertheilten Geldgewinnen

und einer Prämie im Gesamtbetrage von

## 5 MILLIONEN 600,000 KRONEN

ohne Abzug zahlbar in Budapest.

Grösster Gewinn im glück-  
lichsten Fall

## Eine Million Kronen.

Erste Ziehung vom 16. bis 19. Oktober in Budapest.

Hieszu empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme

ORIGINAL-LOSE erster Klasse	$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$
	40	20	8	4	2 Kronen.
ORIGINAL-VOLLLOSE	für beide				
Ziehungen gültig	$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{10}$	$\frac{1}{20}$
	80	40	16	8	4 Kronen.

Bei Volllosen, welche in erster Klasse mit Gewinn gezogen wurden, wird gleichzeitig mit dem Gewinn die im Voraus bezahlte Einlage zurückvergütet.  
Auswärtige Bestellungen möglichst mittelst Postanweisung unter recht deutlicher Angabe der Adresse erbeten.

**Heintze Károly General-Debitur, Budapest, Szervita-tér 3. szám.**

Check-Konto: Ungarische Postsparkassa Nr. 3960. Telegramm-Adresse: **Lottoheintze, Budapest.**

Auswärtige Besteller wollen für Porto 10 Heller, für rekommandirte Briefe 30 Heller, für jede Gewinnliste 20 Heller extra beifügen.

Kollekteure, Wiederverkäufer und Agenten werden allerorts angestellt.